

Forschungsprojekt 2.2.304 (JFP 2013)

---

## **Sprachlich-kommunikative Anforderungen in der beruflichen Ausbildung**

Zwischenbericht

**Anke Settelmeyer**

**Tanja Tschöpe**

**Dr. Christina Widera**

**Kerstin Schneider**

**Santina Schmitz** (Projektassistenz)

**Eva Maria Witz** (studentische Hilfskraft, I - II 2013)

**Marcel Sommer** (Praktikant, II 2014)

Laufzeit: I 2013 – I 2015

**Bonn, 4. Juni 2014**

Bundesinstitut für Berufsbildung  
Robert-Schuman-Platz 3  
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 1202  
E-Mail: [settelmeyer@bibb.de](mailto:settelmeyer@bibb.de)

[www.bibb.de](http://www.bibb.de)

<b>„Das Wichtigste in Kürze“ .....</b>	<b>3</b>
<b>1 Problemdarstellung.....</b>	<b>4</b>
<b>2 Projektziele, Forschungsfragen und forschungsleitende Annahmen .....</b>	<b>5</b>
Projektziele.....	5
Forschungsfragen.....	7
Forschungsleitende Annahmen .....	8
<b>3 Methodische Vorgehensweise.....</b>	<b>8</b>
Inhaltliche Präzisierungen .....	8
Begriffliches Verständnis.....	8
Kontextuelle und personenbezogene Faktoren.....	10
Untersuchungsdesign.....	11
Auswahl der Berufe.....	11
Aufbau des Samples .....	11
Multimethodischer Zugang.....	13
Abfolge der methodischen Teilschritte.....	15
Vergabe von Forschungsarbeiten .....	16
Pretest .....	16
Projektbeirat .....	16
Arbeitsschritte nach der Feldarbeit .....	17
Weitere Systematisierung der in der Feldphase zusammengetragenen sprachlich-	
kommunikativen Anforderungen.....	17
Kompetenzen präzisieren .....	17
<b>4 Ergebnisse.....</b>	<b>17</b>
Analyse der Ordnungsmittel .....	17
Betriebliche Nachfrage nach herkunftssprachlicher Kompetenz an der ersten Schwelle.....	18
<b>5 Zielerreichung.....</b>	<b>18</b>
<b>6 Transfer .....</b>	<b>19</b>
<b>Veröffentlichungen und weitere Aktivitäten .....</b>	<b>20</b>
<b>Anhang/Literaturverzeichnis.....</b>	<b>21</b>

## „Das Wichtigste in Kürze“

Sprachlich-kommunikative Kompetenz wird als eine elementare Voraussetzung für den Erwerb und die Ausübung beruflicher Handlungskompetenz angesehen. Sie wird als Schlüsselkompetenz betrachtet, die in unterschiedlichen Situationen von Berufen relevant ist. Über welche sprachlich-kommunikativen Kompetenzen Auszubildende verfügen müssen, um eine berufliche Ausbildung zu bewältigen, ist bislang jedoch nur wenig untersucht. Um hierzu weitere Erkenntnisse zu gewinnen und Modellierungen von Kompetenzen vornehmen zu können, sind zunächst die entsprechenden Anforderungen genau zu bestimmen. Bislang liegen jedoch nur wenige Analysen zu sprachlich-kommunikativen Anforderungen vor, die Auszubildende in der beruflichen Ausbildung bewältigen müssen. Solche Analysen werden in diesem Projekt erarbeitet.

Ziele des Forschungsprojekts sind, exemplarisch für drei ausgewählte Berufe sprachlich-kommunikative Anforderungen in der beruflichen Ausbildung zu ermitteln und zu systematisieren sowie die kontext- und situationsspezifischen sowie personenbezogenen Faktoren zu identifizieren, die sprachlich-kommunikative Anforderungen beeinflussen. Es soll geprüft werden, ob sich die Anforderungen von Ausbildungsberuf zu Ausbildungsberuf unterscheiden und ob berufsspezifische Profile deutlich werden. Darüber hinaus soll der Umgang von Auszubildenden, Ausbilderinnen und Ausbildern sowie Berufsschullehrerinnen und -lehrern mit diesen Anforderungen in Erfahrung gebracht werden. Ausgehend von einem Katalog sprachlich-kommunikativer Anforderungen werden erste Überlegungen zur Präzisierung der sprachlich-kommunikativen Kompetenzen angestellt, die zur Bewältigung der Anforderungen erforderlich sind. Um diese Ziele zu erreichen, werden Literaturanalysen sowie an den Lernorten Betrieb und Berufsschule teilnehmende Beobachtungen und leitfadengestützte Interviews durchgeführt.

An diese Untersuchung können Arbeiten zur Bildung eines Domänenmodells sowie zur Kompetenzdiagnostik anschließen. Die Ergebnisse sind auch für weitere Überlegungen zur Präzisierung kommunikativer Kompetenz in kompetenzbasierten Ausbildungsordnungen und ggf. im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) von Interesse und bieten Anknüpfungspunkte für die Reflexion des Umgangs mit sprachlich-kommunikativen Anforderungen in der Ausbildungspraxis.

Die im Projektantrag ausgeführten inhaltlichen Grundlagen blieben weitgehend unverändert: Die Problemdarstellung wurde aktualisiert, die forschungsleitenden Annahmen konnten unverändert beibehalten werden, die Forschungsfragen wurden geringfügig gestrafft. In der Projektphase bis zu dem Zwischenbericht wurden grundlegende Begriffe präzisiert, die Feldphase vorbereitet und mit der Erhebung der Daten begonnen. Während im Projektantrag das begriffliche Verständnis auf der Grundlage von Definitionen sprachlich-kommunikativer Kompetenz präzisiert wurde, erfolgt dies hier aus der Perspektive der Anforderungen. Mit Literaturanalysen wurden kontextuelle und personenbezogene Faktoren bestimmt, die möglicherweise sprachlich-kommunikative Anforderungen beeinflussen. Diese vorbereitenden Arbeiten lieferten grundlegende inhaltliche Aspekte, die in die Erstellung der Erhebungsinstrumente für die teilnehmende Beobachtung und die Interviews eingingen. Das Untersuchungsdesign wurde entwickelt. Ende 2013 begann die Feldphase in einem der Untersuchungsberufe, derzeit liegen aber noch keine Auswertungsergebnisse vor. Zum Themenbereich migrationsbedingte Mehrsprachigkeit konnten auf der Grundlage aktueller Daten des BIBB zwei einschlägige Veröffentlichungen erstellt werden.

## 1 Problemdarstellung

Im Projektverlauf wurde die Problemdarstellung um neu erschienene Literatur bzw. kürzlich begonnene Projekte aktualisiert. Die inhaltliche Problemstellung des Projekts änderte sich dadurch jedoch nicht.

Sprache kommt eine elementare Bedeutung für die Erschließung der Welt zu, da sie Denken und Wahrnehmung beeinflusst. Sprache ist eine Voraussetzung für das Lernen und Lehren und als Grundlage kommunikativer Prozesse für den Erwerb und den Einsatz beruflicher Handlungskompetenz unabdingbar. Der Europäische Referenzrahmen „Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen“ (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007) führt ‚muttersprachliche Kompetenz‘ als eine von acht Schlüsselkompetenzen auf, die für ein erfolgreiches Leben in der Wissensgesellschaft notwendig ist. ‚Muttersprachliche Kompetenz‘ wird als eine grundlegende Voraussetzung für die persönliche Entfaltung und aktive Bürgerschaft, den sozialen Zusammenhalt und nicht zuletzt für die Beschäftigungsfähigkeit angesehen. In Anbetracht der weitreichenden gesellschaftlichen Bedeutung dieser Schlüsselkompetenz betont der Referenzrahmen die Notwendigkeit, diese Kompetenz ein Leben lang weiter zu entwickeln. Über das Kindes- und Jugendalter hinaus sollen somit auch Erwachsene ihre Kompetenz erweitern.

Bildungspolitisch wird der Bedeutung sprachlich-kommunikativer Kompetenz seit geraumer Zeit Rechnung getragen, indem Programme zur Erforschung von Sprachdiagnostik und Spracherwerb sowie zur Entwicklung und Erprobung konkreter Maßnahmen der Sprachbildung aufgelegt werden. In aktuellen Programmen werden, nachdem zunächst insb. die frühkindliche Phase und der Elementarbereich im Mittelpunkt des Interesses standen, auch die allgemeinbildende Schule (vgl. aktuell die Initiative des Bundes und der Länder „Bildung durch Sprache und Schrift“) und die berufliche Bildung berücksichtigt, z.B. im Rahmen der ASCOT-Initiative.

Bislang wurde in der sprachbezogenen Forschung im Kontext der beruflichen Ausbildung dem Lesen große Aufmerksamkeit geschenkt. Aufgrund der Ergebnisse der PISA-Studien wird davon ausgegangen, dass Jugendliche mit einer gering ausgeprägten Lesekompetenz „nur unzureichend auf eine Ausbildungs- und Berufslaufbahn in der Wissensgesellschaft vorbereitet sind“ (KLIEME u.a. 2010, S. 7), denn eine berufliche Ausbildung kann nur dann erfolgreich abgeschlossen werden, wenn ein bestimmtes Kompetenzniveau schon vor Beginn der Ausbildung nachweisbar ist<sup>1</sup> (NAUMANN u.a. 2010, S. 43, vgl. auch ZIEGLER/GESCHWENDTER 2010, BAUMANN/SIEMON 2013). Entsprechend wurden seit Anfang 2000 verstärkt sowohl Instrumente für die Diagnose der Lesekompetenz als auch Maßnahmen für die Sprachbildung entwickelt (für einen Überblick siehe KEIMES/REXING 2011, KIMMELMANN 2010). Aktuell befasst sich auch ein Teilprojekt der ASCOT-Initiative mit den spezifischen Anforderungen des Lesens in beruflichen Kontexten (ZIEGLER u.a. 2012, S. 3ff).

Die in der beruflichen Ausbildung und im Beruf erforderliche sprachlich-kommunikative Kompetenz beschränkt sich jedoch nicht auf das Lesen. Ausbildungsordnungsmittel für kaufmännische Berufe beispielsweise umfassen eine Vielzahl von unterschiedlichen Sprachanwendungsfeldern, z.B. Verkauf, Auftragsakquise und -abwicklung, Kundenberatung und -bindung, aber auch Tätigkeiten im Marketing und in der Sachbearbeitung, in denen über das Lesen hinaus weitere sprachlich-kommunikative Kompetenzen benötigt werden (KAISER 2012). EFING (2010) hat für Auszubildende zum/zur Industrie-

---

<sup>1</sup> Daher werden zur Feststellung der Ausbildungsreife durch die Bundesanstalt für Arbeit auch Tests durchgeführt, mittels derer der als notwendig erachtete Kenntnisstand im Lesen, (Recht)Schreiben, Sprechen und Zuhören in der deutschen Sprache überprüft wird.

mechaniker/-in, Elektroniker/-in für Geräte und Systeme und Technische Zeichner gezeigt, dass sie in der allgemeinbildenden Schule auf die in der Ausbildung relevanten Text- und Gesprächsarten, wie z.B. Arbeitsplan, Arbeitsanweisung und (Mess)Protokolle nicht ausreichend vorbereitet werden (vgl. auch EFING/HÄUßLER 2011).

Obwohl die Bedeutung sprachlich-kommunikativer Kompetenz für den Erwerb und die Ausübung beruflicher Handlungskompetenz unbestritten ist, gibt es bislang nur wenige Arbeiten, die diese Kompetenzen umfassend modellieren. PÄTZOLD (2009, S. 4;) erachtet daher „eine Explizierung der konkreten sprachlichen Fähigkeiten, die in einzelnen Berufen benötigt werden“ als erforderlich (vgl. auch JANICH 2007, S. 318, STEUBER 2012, S. 302, KNAPP/PFAFF/WERNER 2008, S. 205, Efing 2013). Anforderungsanalysen werden in der Kompetenzforschung durchgeführt, um Kompetenzmodelle abzuleiten (vgl. SCHMIDT-RATHJENS/SONNTAG 2005, S. 39-46). Das hier vorgestellte Projekt will mit einer Anforderungsanalyse dazu beitragen, diese Forschungslücke zu füllen.

Im Mittelpunkt des Projekts stehen sprachlich-kommunikative Anforderungen im Deutschen. Darüber hinaus wird auch der Einsatz von Herkunftssprachen der Auszubildenden mit Migrationshintergrund berücksichtigt. Zwar ist bekannt, dass diese sprachlichen Kompetenzen bei beruflichen Tätigkeiten verwendet werden, z.B. von Medizinischen Fachangestellten sowie Einzel- und Außenhandelskaufleuten (SETTELMEYER 2010); nähere Erkenntnisse zu den damit verbundenen sprachlich-kommunikativen Anforderungen fehlen jedoch bislang weitgehend.<sup>2</sup>

## **2 Projektziele, Forschungsfragen und forschungsleitende Annahmen**

Die Projektziele und Forschungsfragen wurden gegenüber dem Projektantrag geringfügig überarbeitet, die im Projektantrag aufgestellten forschungsleitenden Annahmen konnten hingegen unverändert aufrechterhalten werden.

### **Projektziele**

Das zentrale Anliegen des Forschungsprojekts ist es, sprachlich-kommunikative Anforderungen in der beruflichen Ausbildung zu ermitteln und zu systematisieren. Über den „Einblick in die tatsächliche Arbeits- und Kommunikationsrealität bestimmter Bereiche“ wird zur „empirischen Fundierung von beruflichen Anforderungskatalogen“ (EFING 2014, S. 16) beigetragen. Dies erfolgt exemplarisch für drei Ausbildungsberufe. Neben schriftlichen werden auch mündliche Anforderungen berücksichtigt. Ausgehend von den Anforderungsanalysen werden Überlegungen zur Präzisierung der Kompetenzen angestellt, die notwendig sind, um die Anforderungen zu erfüllen. Ein weiteres Ziel des Projekts ist, die kontext- und situationsspezifischen sowie personenbezogenen Faktoren zu identifizieren, die sprachlich-kommunikative Anforderungen beeinflussen und zu unterschiedlichen Anforderungen führen. Darüber hinaus wird der Umgang von Auszubildenden, Ausbilderinnen und Ausbildern sowie Berufsschullehrerinnen und -lehrern mit diesen Anforderungen in Erfahrung gebracht.

---

<sup>2</sup> Seit kurzem und erstmalig fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der empirischen Bildungsforschung Projekte, die Wissen über erfolgreiche Prozesse der Entwicklung von Mehrsprachigkeit erarbeiten werden. Die Projekte konzentrieren sich auf den Elementarbereich und die allgemeinbildende-Schule.

Geplant ist:

#### Anforderungsprofile für ausgewählte Berufe zu erstellen

Am Beispiel ausgewählter Berufe sollen die sprachlich-kommunikativen Anforderungen ermittelt werden, die Auszubildende an den Lernorten Betrieb und Berufsschule bewältigen müssen. Diese Anforderungen sollen zu Profilen zusammengefasst werden, so dass etwaige Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede der sprachlich-kommunikativen Anforderungen in den Untersuchungsberufen deutlich werden. Die Anforderungsprofile sollen erste Rückschlüsse auf die Kompetenzen geben, die erforderlich sind, um die Anforderungen zu erfüllen.

#### Relevante Faktoren zu ermitteln

Sprachlich-kommunikative Anforderungen sind nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit kontextspezifischen, situativen sowie personenbezogenen Faktoren zu betrachten (KAUFHOLD 2006, S.23f, WINTHER 2010, S. 29). Ein weiteres Ziel des Projekts ist es daher, Faktoren zu identifizieren, die Einfluss auf die sprachlich-kommunikativen Anforderungen in der beruflichen Ausbildung nehmen. Auf der organisationalen Ebene können z.B. die Organisation der Ausbildung in Betrieb und Berufsschule (z.B. vorherrschende Lernformen, die Einbeziehung der Auszubildenden in die betrieblichen Kommunikationsprozesse sowie personelle Ressourcen für die Ausbildung) und der Formalisierungsgrad kommunikativer Abläufe (z.B. Verwendung standardisierter Formulare) relevant sein; auf der personalen Ebene sind dies möglicherweise die Motivation der Auszubildenden für die Ausbildung, sprachliche Schwierigkeiten der Auszubildenden sowie der Umgang zwischen Auszubildenden und Ausbilderinnen und Ausbildern bzw. Lehrerinnen und Lehrern..

#### Reflexionen über sprachlich-kommunikative Anforderungen in der Ausbildung und den Umgang mit den Anforderungen an den Lernorten in Erfahrung zu bringen

Neben den sprachlich-kommunikativen Anforderungen und den sie beeinflussenden Faktoren sollen Erkenntnisse zur Reflexion über sprachlich-kommunikative Anforderungen in Berufsschule und Betrieb gewonnen und der Umgang mit diesen Anforderungen erfasst werden. Von Interesse sind z.B. die Bedeutung, die Auszubildenden sowie Ausbilder/-innen und Lehrer/-innen zufolge sprachlichen Aspekten zukommt, der Umgang mit sprachlichen Fehlern durch die ausbildenden Betriebe und Berufsschulen sowie Möglichkeiten, fehlende Sprachkompetenz zu kompensieren.

#### Konzepte sprachlich-kommunikativer Kompetenz für die berufliche Ausbildung zu präzisieren

Ausgehend von den berufsspezifischen Anforderungen sollen die sprachlich-kommunikativen Kompetenzen, die zu deren Erfüllung erforderlich sind, präzisiert werden. Die Projektergebnisse sollen damit zur Weiterentwicklung der Definition(en) von sprachlich-kommunikativer Kompetenz in beruflichen Zusammenhängen beitragen, da eine „umfassende Definition von kommunikativer Kompetenz im Beruf“ laut PÄTZOLD (2009, S. 4) aussteht. EFING und JANICH (2007, S. 7) zufolge fehlt zudem „eine Explizierung der konkreten sprachlichen Fähigkeiten, die im Beruf benötigt werden“. Da es weder eine „einheitliche Funktion von Sprache und Kommunikation im Beruf“ (ebd.) gebe, noch davon auszugehen sei, dass die sprachlich-kommunikativen Anforderungen über die Berufsfelder hinweg identisch seien, gehen die Autorin und der Autor vielmehr davon aus, dass „viele, berufsspezifische Definitionen für jeweils konkrete Berufsfelder“ notwendig seien (ebd.).

## Forschungsfragen

Die Forschungsfragen umfassen drei Themenfelder:

### (1) Sprachlich-kommunikative Anforderungen und zur Bewältigung erforderliche Kompetenzen

- Welche sprachlich-kommunikativen Anforderungen werden an Auszubildende in der beruflichen Ausbildung in ausgewählten Berufen gestellt?
  - Welche Anforderungen bestehen an den Lernorten Betrieb und Schule?
  - Erweisen sich bestimmte Anforderungen als besonders relevant für einen Beruf?
  - Lassen sich diese zu einem für den Beruf typischen Profil verdichten?
- Unterscheiden sich die Anforderungsprofile der verschiedenen Berufe?
- Können Teilkompetenzen bestimmt werden, die erforderlich sind, um die sprachlich-kommunikativen Anforderungen zu erfüllen?

### (2) Betriebliche bzw. berufsschulische und personenbezogene Faktoren, die auf sprachlich-kommunikative Anforderungen Einfluss nehmen können

- Können auf der organisationalen Ebene Faktoren identifiziert werden, die Einfluss nehmen auf sprachlich-kommunikative Anforderungen, z.B. Unternehmensstruktur und Aufbauorganisation, Arbeitsformen, Grad der Formalisierung der Kommunikation im Betrieb, Ausstattung der Schulen mit Medien?
- Wird ein Einfluss der Methoden, die in Berufsschule und Betrieb in der Ausbildung eingesetzt werden, auf die sprachlich-kommunikativen Anforderungen deutlich, z.B. Instruktionsgespräche, Eigenarbeit, Projektarbeit mit anderen Auszubildenden?
- Lassen sich personenbezogene Faktoren identifizieren, die Einfluss auf die zu bewältigenden sprachlich-kommunikativen Anforderungen haben, z.B. spezifische Interessen der Auszubildenden?

### (3) Reflexion über sprachlich-kommunikative Anforderungen und der Umgang mit den Anforderungen in Berufsschule und Betrieb

- Welche mündlichen bzw. schriftlichen Anforderungen bereiten den Auszubildenden Schwierigkeiten, welche können sie leicht bewältigen?
- Werden sprachlich-kommunikative Anforderungen an den Lernorten ausdrücklich thematisiert?
  - Wenn ja, in welcher Weise und in welchen Zusammenhängen geschieht das?
  - Werden z.B. Arbeitsergebnisse auch unter sprachlichen Gesichtspunkten reflektiert?
  - Wie wird mit sprachlich kommunikativen Fehlern umgegangen, erfolgt beispielsweise eine Korrektur im Berichtsheft?
- Wie gehen die Auszubildenden, wie die Ausbilder/-innen und Lehrer/-innen mit Schwierigkeiten um? Wären ihres Erachtens spezifische Maßnahmen notwendig, um diese Schwierigkeiten zu verringern?
  - Wird in der Berufsschule sprachförderlicher Unterricht durchgeführt? Wenn ja, in welchen Fächern geschieht dies?
  - Werden fehlende sprachlich-kommunikative Kompetenzen durch andere Fähigkeiten kompensiert?
- Gibt es Hinweise auf die Bedeutung der Motivation der Auszubildenden für den Umgang mit sprachlich-kommunikativen Anforderungen?

## **Forschungsleitende Annahmen**

Es werden vier forschungsleitende Annahmen geprüft:

- (1) In Ausbildungsberufen werden in Betrieb und Berufsschule vielfältige sprachlich-kommunikative Anforderungen an Auszubildende gestellt. Diese gründen zunächst auf den berufsspezifischen Inhalten und Tätigkeiten. Die Anforderungen lassen sich zu berufsspezifischen Profilen verdichten. Folglich unterscheiden sich die Anforderungsprofile der untersuchten Berufe voneinander.
- (2) Die sprachlich-kommunikativen Anforderungen gründen jedoch nicht allein auf berufsspezifischen Erfordernissen, sondern werden auch von personenbezogenen Faktoren sowie von kontextuellen und situativen Bedingungen an den Lernorten beeinflusst, z.B. von den in Betrieb und Berufsschule eingesetzten Methoden der Ausbildung bzw. des Lernens. Unterscheiden sich die Ausbildungsbedingungen innerhalb eines Berufs und nehmen bestimmte personenbezogene Faktoren Einfluss, so variieren auch die Anforderungen an Auszubildende.
- (3) Sprache und sprachlich-kommunikativer Kompetenz wird an den Lernorten Betrieb und Berufsschule eine unterschiedliche Bedeutung beigemessen. Im Betrieb werden sprachliche Fähigkeiten bzw. Mängel nicht explizit thematisiert, im schulischen Kontext dagegen gezielt Aktivitäten zur sprachlichen Entwicklung bzw. zur Behebung von Defiziten initiiert und umgesetzt.
- (4) Fehlende sprachlich-kommunikative Fähigkeiten werden durch kompensatorische Strategien und Verhaltensmuster ausgeglichen. Auszubildende z.B. meiden sprachlich-kommunikative Anforderungen; Betriebe finden alternative Einsatzbereiche und Aufgaben, für deren Ausübung sprachlich-kommunikative Fähigkeiten weniger bedeutsam sind.

## **3 Methodische Vorgehensweise**

### **Inhaltliche Präzisierungen**

Im Folgenden wird das begriffliche Verständnis ausgehend vom Anforderungsbegriff und Ergebnisse der Literaturanalyse zu kontextuellen und personenbezogenen Faktoren dargestellt.

#### ***Begriffliches Verständnis***

Die Darstellung des begrifflichen Verständnisses im Projektantrag orientierte sich an sprachlich-kommunikativer Kompetenz: Sprachlich-kommunikative Kompetenz wurde in den umfassenderen Zusammenhang von Sozialkompetenz eingeordnet; die verschiedenen Elemente des Konstrukts sprachlich-kommunikative Kompetenz wurden erläutert. Die folgende Darstellung geht dagegen vom Anforderungsbegriff aus und benennt die Kategorien, die der Erfassung und Analyse sprachlich-kommunikativer Anforderungen zugrunde gelegt werden.

Ziel des Projekts ist, sprachlich-kommunikative Anforderungen in der beruflichen Ausbildung zu identifizieren und zu systematisieren. Diese Anforderungen sind an Situationen gebunden, die von Auszubildenden ein sprachlich-kommunikatives Handeln erfordern: Eine Anforderung kann beispielsweise darin bestehen, dass Auszubildende zur Medizinischen Fachangestellten einem Text Informationen zu Ablagesystemen in Arztpraxen entnehmen. In einem anderen Fall bringt eine Auszubildende im Gespräch mit einem Patienten, der den Arzt zum ersten Mal aufsucht, in Erfahrung, ob er und wenn ja, welche Medikamente er einnimmt.

Die Bewältigung sprachlich-kommunikativer Anforderungen erfordert den Einsatz entsprechender Kompetenzen: In dem ersten Beispiel muss die Auszubildende lesen, das Gelesene verstehen und umsetzen können, in dem zweiten mit dem Patienten sprechen, ihm zuhören und aus den Antworten die relevanten Informationen herausfiltern sowie mündlich oder schriftlich wiedergeben können. Anforderungen können daher im Hinblick auf die Kompetenzen dargestellt und differenziert werden, die zu deren Bewältigung notwendig sind. Die grundlegenden Dimensionen des sprachlichen Handelns sind Sprechen, Zuhören, Schreiben und Lesen. Sie stellen die zentralen Kategorien der Untersuchung dar, nach denen die Anforderungen systematisiert werden.<sup>3</sup> Sprechen und Schreiben werden als produktive Tätigkeit, Zuhören und Lesen als rezeptive Tätigkeit zusammengefasst (NODARI 2002, S. 3). Nonverbale und paraverbale Aspekte wie beispielsweise Gestik, Mimik und Sprechmelodie, die insbesondere mit der mündlichen Kommunikation einhergehen, werden dabei nicht berücksichtigt, da davon ausgegangen wird, dass sie weniger berufsspezifischer als allgemeiner Natur sind. Zudem erfordern Analysen non- und paraverbalen Verhaltens inhaltlich komplexe und methodisch aufwändige eigene Untersuchungen.

Das Gelingen sprachlichen Handelns, d.h. die adäquate Bewältigung sprachlich-kommunikativer Anforderungen, ist von der Einhaltung gesellschaftlicher Normen und der Erfüllung von Erwartungen abhängig. Beispielsweise kann ein Gespräch zwischen einem Vorgesetzten und einem Auszubildenden ein anderes Sprachregister erfordern als ein Gespräch unter Auszubildenden, um als angemessen zu gelten (soziolinguistische Aspekte). Daneben können Anforderungen beispielsweise auch an die Korrektheit von Grammatik und Orthografie gestellt werden (linguistische Aspekte). Schließlich müssen Sprachhandlungen auch verständlich sein, z.B. sollen Sachverhalte so dargestellt werden, dass sie für den Leser oder Zuhörer nachvollziehbar sind. Diese Aspekte beziehen sich auf das „Wie“ der zu erfüllenden Anforderungen und sollten bei einer Untersuchung sprachlich-kommunikativer Anforderungen berücksichtigt werden. Dies wirft inhaltliche und methodische Schwierigkeiten auf, da Kriterien und Maßstäbe zur Beschreibung und Einschätzung dieser Aspekte z.t. in erheblichem Maße situations- und kontextabhängig sind, was deren systematische Beobachtung bzw. Erfragung erschwert. So mag die in einfachen Worten gegebene Auskunft eines Auszubildenden einem Kunden gegenüber, der nur wenig Deutsch versteht, angemessen sein, einen Kunde mit guten Deutschkenntnissen hingegen könnte eine solche Ansprache ggf. irritieren. I.d.R. wird erwartet, dass ein Brief an einen Kunden keine Rechtschreib- und Grammatikfehler enthält; bei Notizen zur Unterstützung der eigenen Gedächtnisleistung spielen diese Aspekte jedoch kaum eine Rolle. In der vorliegenden Untersuchung sollen diese wichtigen Kategorien näher bestimmt werden.

Der Arbeit im Projekt liegt ein Verständnis von Sprache als Handeln zugrunde, das absichtsvoll, zielgerichtet und situationsangemessen ist. Sprachliche Äußerungen werden hierbei nicht isoliert betrachtet, sondern in ihrem „Eingebettet sein in menschliche Lebenspraxis“ (FIGGE 2000, S. 84). In diesem Projekt steht das Sprachhandeln in der Ausbildung in Berufsschule und Betrieb im Mittelpunkt des Interesses.

---

<sup>3</sup> Die kognitiven Prozesse und motivationalen Aspekte, die mit den Sprachhandlungen einhergehen, werden nicht berücksichtigt.

### **Kontextuelle und personenbezogene Faktoren**

In der ersten Projektphase wurde systematisch Literatur im Hinblick auf kontextuelle und personenbezogene Faktoren ausgewertet, die möglicherweise Einfluss auf sprachlich-kommunikative Anforderungen nehmen. Es werden zahlreiche Aspekte auf der organisationalen und Prozessebene beschrieben. Beispielhaft seien genannt

- für den Betrieb allgemein:
  - organisationale Aspekte, z.B. die Unternehmensstruktur (national/international/Filialstruktur), Hierarchien im Unternehmen und die Betriebsgröße (EULER 1999, WITTMANN 2001, EFING 2010, GRÜNHAGE-MONETTI 2010),
  - die Arbeitsbedingungen, z.B. physikalische Bedingungen, zeitliche Vorgaben, Arbeitsklima,
  - die Arbeitsabläufe, z.B. die verwendeten Arbeits- und Kommunikationsmittel (JANICH 2007, S.322, PÄTZOLD 2010, S. 168) sowie die Standardisierung von Kommunikation (GRÜNHAGE-MONETTI 2010, S. 28, WITTMANN 2001).
- für die Ausbildung im Betrieb:
  - allgemeine inhaltliche und konzeptuelle Leitlinien für die Gestaltung der Ausbildung,
  - Bedingungen der Ausbildung, z.B. das Arbeitsklima zwischen Ausbilder/-in und Auszubildenden sowie der Auszubildenden untereinander, das Tätigkeitsspektrum des Auszubildenden, Zeit für die Ausbildung, ausbildungsbegleitende Formen der Kommunikation, z.B. Reflexionsgespräche (EFING 2011, EULER 1999, WITTMANN 2001),
  - die verwendeten Arbeitsformen, z.B. Projektarbeit, Einzel- oder Teamarbeit, spezielle Lernmodule bzw. die Einbindung ins Alltagsgeschäft (EFING 2010, STEUBER 2012).
- für die Berufsschule allgemein:
  - die Bedeutung von Sprache in der Schule (FÜLLING/REXING 2010), die sich z.B. im Einsatz von Sprachfeststellungsverfahren oder sprachbezogenen Fortbildungsangeboten niederschlägt,
- für die Ausbildung in der Berufsschule
  - die Klasse, z.B. ihre Zusammensetzung,
  - die Unterrichtsgestaltung, z.B. der Einsatz von Medien und Unterrichtsmethoden sowie der Umgang mit Fehlern (VAN BUER/SCHNEIDER 1999, SEIFRIED 2008, PÄTZOLD 2010, S. 163),
  - personenbezogene Faktoren, z.B. die Motivation (VAN BUER/MATTHÄUS 2001) und Vorkenntnisse der Beteiligten.

Im weiteren Projektverlauf wird die Bedeutung dieser Faktoren zu prüfen sein. Dazu werden Daten durch teilnehmende Beobachtung und Interviews erhoben.

## Untersuchungsdesign

### Auswahl der Berufe

Es werden die drei Ausbildungsberufe Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Medizinische/-r Fachangestellte/-r und Kfz-Mechatroniker/-in untersucht.

Die Auswahl der Berufe erfolgte nach folgenden Kriterien:

- Anzahl der Auszubildenden  
Um die Ergebnisse für eine große Zahl Auszubildender nutzen zu können, werden stark besetzte Ausbildungsberufe ausgewählt.
- Verschiedenheit der Berufe  
Die Auswahl umfasst Berufe aus unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen und mit unterschiedlichem Tätigkeitsspektrum. Überlegungen, bei der Auswahl der Untersuchungsberufe auch das Vorherrschen schriftlich bzw. mündlich auszuführender Tätigkeiten zu berücksichtigen, konnten nicht umgesetzt werden. Es liegen keine Typologien von Berufen nach diesen Kriterien vor. Aus methodischen Gründen wurden solche Berufe ausgeschlossen, bei denen die Tätigkeit überwiegend in Privathaushalten ausgeführt wird, z.B. Maler und Lackierer, da eine teilnehmende Beobachtung an solchen Arbeitsorten kaum möglich erschien, dieser methodische Zugang für die Untersuchung jedoch unverzichtbar ist.
- Schulabschlüsse der Auszubildenden  
Es wurden Berufe ausgewählt, in die überwiegend Auszubildende mit einem Haupt- bzw. Realschulabschluss einmünden (vgl. Tabelle 1). Damit wird sichergestellt, dass das Sample hinsichtlich der Vorbildung eine geringe Varianz aufweist.

Tabelle 1: Neuabschlüsse und Schulabschlüsse der Auszubildenden im Jahr 2012 (Hauptschulabschluss HS, Realschulabschluss RS, Fachhochschulreife FHR/Hochschulreife HSR)

	Neuabschlüsse 2012	Schulabschlüsse (2012)
Kaufmann/-frau im Einzelhandel	31.902	HS: 34,3% RS: 48,7% FHR/HSR: 14,4%
Medizinische/-r Fachangestellte/-r	14.232	HS: 18,8% RS: 64,8% FHR/HSR: 14%
Kfz-Mechatroniker/-in	19.833	HS: 39% RS: 50% FHR/HSR: 9,3%

### Aufbau des Samples

Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf dem zweiten Ausbildungsjahr. Zu diesem Zeitpunkt dürften die Auszubildenden bereits wichtige Ausbildungsinhalte erlernt haben und mit relevanten berufsspezifischen mündlichen und schriftlichen Anforderungen befasst sein, ohne diese bereits so routiniert zu beherrschen, dass sie mögliche anfängliche Schwierigkeiten sprachlich-kommunikativer Art nicht mehr erinnern und mitteilen können.

Die Untersuchungen werden für jeden Beruf an zwei Berufskollegs an unterschiedlichen Standorten in Nordrhein-Westfalen durchgeführt, um auch Unterschiede zwischen Schulen eines Bundeslands in Erfahrung zu bringen.<sup>4</sup> Geplant ist, in jedem Berufskolleg eine Klasse des zweiten Ausbildungsjahres zu beobachten. Daraus werden je zwei Lehrkräfte (ein/-e Fachlehrer/-in, ein/-e Deutschlehrer/-in) interviewt und drei Auszubildende für die weitere Untersuchung in den Betrieben gewonnen. Somit bleiben über die Betriebe hinweg die schulischen Einflussfaktoren für die Auszubildenden an einem Standort konstant. In den Betrieben bzw. Praxen werden die Auszubildenden und die für die Ausbildung verantwortlichen Personen befragt.

Bei der Auswahl der Betriebe werden berücksichtigt:

- strukturelle Unterschiede von Ausbildungsbetrieben. Das Sample der Kfz-Mechatroniker beispielsweise soll u.a. eine Vertrags- und eine freie Werkstatt umfassen.
- die Größe des Ausbildungsbetriebs. Forschungsergebnisse zeigen, dass die Ausbildung in einem großen Betrieb aufgrund der Organisationsstruktur sprachlich-kommunikative Anforderungen mit sich bringen kann (z.B. Projektbesprechung im Team mit anderen Auszubildenden; vgl. EFING 2010, S. 7ff), die in kleineren Betrieben nicht zu erwarten sind.
- das Tätigkeitsspektrum. Es werden bevorzugt Betriebe einbezogen, bei denen Auszubildende ein breites Tätigkeitsspektrum vorfinden. Bei stark spezialisierten Betrieben ist zu befürchten, dass nur ein Ausschnitt der in der Regel zu erfüllenden Anforderungen ermittelt werden kann. Bei den Medizinischen Fachangestellten z.B. wurde der Schwerpunkt auf Praxen der Allgemeinmedizin gelegt.

Die folgende Übersicht stellt das Sample schematisch dar.

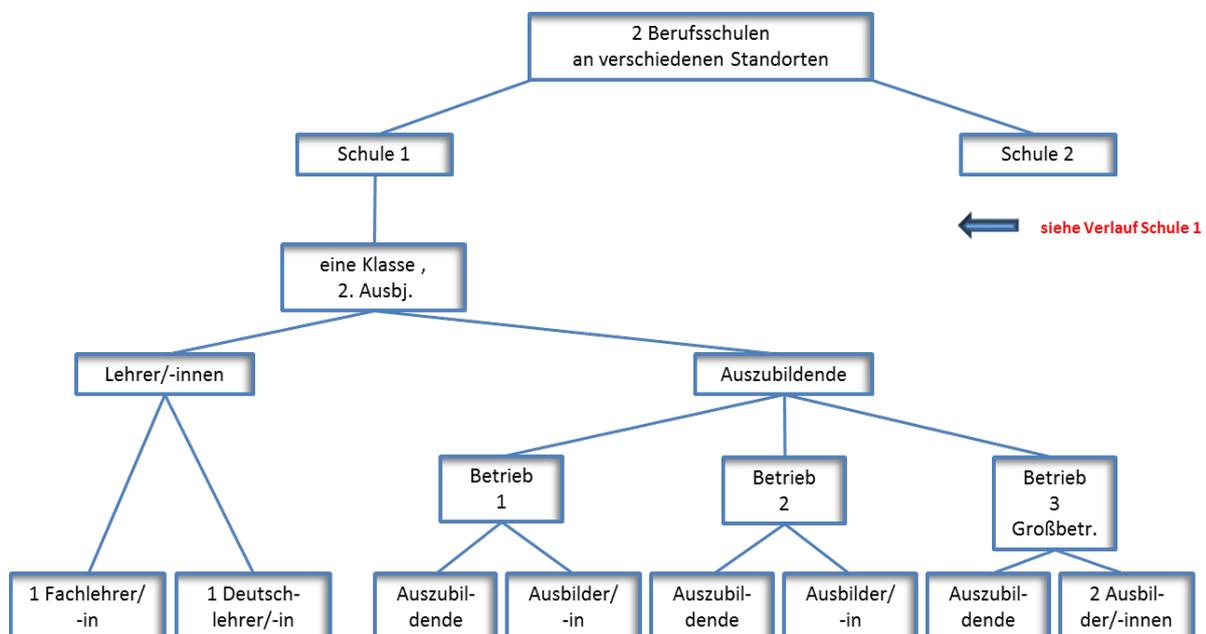


Abb 1: Sample des Forschungsprojekts

<sup>4</sup> Aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen und forschungspraktischer Erwägungen konzentriert sich die Projektarbeit auf Nordrhein-Westfalen.

### **Multimethodischer Zugang**

Um die Forschungsfragen zu beantworten und die forschungsleitenden Annahmen zu prüfen, wurde ein multimethodischer Zugang gewählt, der Literatur- und Dokumentenanalysen, teilnehmende Beobachtung und leitfadengestützte Interviews umfasst. Im Folgenden wird deren Funktion und inhaltliche Ausgestaltung erläutert.

#### *Literatur- und Dokumentenanalyse*

Neben der laufenden Rezeption aktueller Literatur zu Sprache und Beruf im Allgemeinen wurden auch Literaturanalysen bzgl. kontextueller und personenbezogener Faktoren durchgeführt, die möglicherweise Einfluss nehmen auf sprachlich-kommunikative Anforderungen (siehe oben). Ergebnisse dieser Analyse gehen in die Erstellung der Untersuchungsinstrumente, insb. in die Beobachtungsbögen, ein. Darüber hinaus wird Literatur zu Text- und Gesprächssorten ausgewertet, um zu prüfen, inwiefern sich diese Kategorisierungen zur Systematisierung der vorgefundenen Texte und Gespräche zu Profilen eignen.

Auch die Ausbildungsrahmenpläne und die Rahmenlehrpläne der Untersuchungsberufe wurden im Hinblick auf darin enthaltene mündliche und schriftliche Anforderungen eingehend analysiert (siehe unten bei Ergebnissen).

#### *Teilnehmende Beobachtung in Berufsschule und Betrieb*

Ziel der teilnehmenden Beobachtung ist es, die im Ausbildungsalltag vorkommenden sprachlich-kommunikativen Anforderungen in ausgewählten Berufsschulen und Betrieben bzw. Praxen sowie kontextuelle und personenbezogene Faktoren zu erfassen sowie Hinweise bzgl. Reflexion und Umgang mit diesen Anforderungen zusammenzutragen.

Teilnehmende Beobachtungen können in sehr unterschiedlicher Weise umgesetzt werden. Für dieses Forschungsprojekt wird folgende Form gewählt (nach FRIEDRICHS 1973, S. 272f):

- Die Beobachter/-innen sind bekannt; die Beobachtung erfolgt nicht verdeckt.
- Die Beobachter/-innen partizipieren nicht an den Interaktionen.
- Die Beobachtung erfolgt systematisch auf der Grundlage festgelegter Dimensionen; darüber hinaus werden weitere Beobachtungen festgehalten.
- Es werden natürliche Situationen in Berufsschule bzw. Betrieb beobachtet.

Es werden festgehalten bzw. gesammelt:

- Sprachhandlungen der Auszubildenden in Unterricht und Betrieb, differenziert nach Sprechen und Schreiben (produktiv) sowie Lesen und Zuhören (rezeptiv) sowie Hinweise auf die Angemessenheit, Korrektheit und Verständlichkeit der sprachlichen Handlungen
- zu bearbeitende Materialien,
- Kontextfaktoren auf der Ebene der Schule und des Unterrichts in den ausgewählten Klassen, z.B.
  - Organisatorische Gegebenheiten der Ausbildung,
  - Unterrichts- bzw. Ausbildungsmethoden, z.B. Referate bzw. Projektarbeit,
  - Medien, mit denen die Auszubildenden in Schule bzw. Betrieb arbeiten, z.B. Texte aus Lehrbüchern bzw. Fachzeitschriften und
  - Kommunikationskanäle, die in Schule und Betrieb genutzt werden,
  - Hinweise, die auf eine Reflexion mit sprachlich-kommunikativen Anforderungen schließen lassen, z.B. Situationen, in denen sprachliche Aspekte ausdrücklich

- thematisiert wurden und Situationen, in denen Auszubildende wählen können, ob sie sich mündlich oder schriftlich äußern wollen,
- die an den Sprachhandlungen beteiligten Personen.

Nach jedem Beobachtungstag wird ein Memo erstellt.

Die Beobachtung in der Berufsschule erfolgt an acht Unterrichtstagen, in den Betrieben werden abhängig von der Betriebsgröße zwei bis drei Tage (in kleineren Betrieben) und acht Tage (in größeren Betrieben) veranschlagt. In dieser Zeit werden die Auszubildenden bei ihren Tätigkeiten begleitet.

#### *Fokussierte Interviews*

Mittels der Interviews werden die bei der teilnehmenden Beobachtung gesammelten Daten über sprachlich-kommunikative Anforderungen und Kontextfaktoren vertieft und ergänzt, indem Bedingungen der Ausbildung und Anforderungen erfragt werden, die nicht beobachtet werden konnten. Darüber hinaus werden die subjektiven Sichtweisen von Ausbilderinnen und Ausbildern, Lehrkräften und Auszubildenden auf die Bedeutung sprachlich-kommunikativer Anforderungen in der beruflichen Ausbildung, Schwierigkeiten mit einzelnen Anforderungen sowie Förderungsbedarf und (bereits erprobte) Formen der Unterstützung systematisch erfragt. Hierfür eignet sich die Form fokussierter Interviews: „Zentral für diese Interviews ist die Fokussierung auf einen vorab bestimmten Gesprächsgegenstand ... und der Versuch, Reaktionen und Interpretationen im Interview in relativ offener Form zu erheben“ (HOPF 2000, S. 353). Ziel dieser Form von Interview ist es, die „Themenreichweite zu maximieren und den Befragten die Chance zu geben, auch nicht antizipierte Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen“ (ebd., 354).

Für die Interviews wurden Gesprächsleitfäden für Auszubildende, Ausbilder/-innen und Berufsschullehrer/-innen entwickelt, deren thematische Struktur identisch ist: Sie umfassen allgemeine Fragen zur Organisation und zum Ablauf der Ausbildung am jeweiligen Lernort, vertiefende Fragen zu den Sprachhandlungen im Einzelnen und zu deren Relevanz sowie zu Schwierigkeiten der Auszubildenden mit den Anforderungen. Abschließend werden Einschätzungen, z.B. zur Veränderung sprachlich-kommunikativer Anforderungen in den letzten Jahren und zum Anforderungsniveau erbeten. Die Anlage der Leitfäden ermöglicht vergleichende und kontrastierende Analysen innerhalb der ausgewählten Berufsausbildung und der Befragtengruppen.

Nach jedem Interview wird ein Memo erstellt; persönliche Daten werden in einem Kurzfragebogen festgehalten.

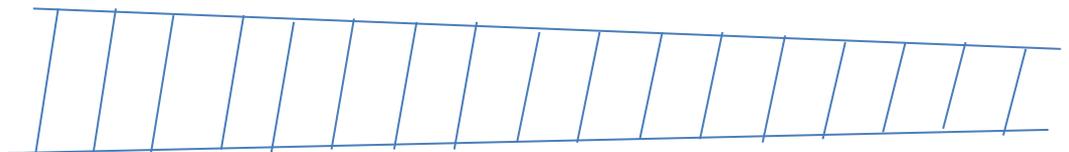
Die eingesetzten Methoden erschließen die Themenschwerpunkte der Untersuchung unterschiedlich und ergänzen sich daher: Während der Schwerpunkt der teilnehmenden Beobachtung auf den Anforderungen und einflussnehmenden Faktoren liegt, werden mittels der Interviews neben den Anforderungen und Faktoren vor allem die subjektiven Sichtweisen auf diese Anforderungen ermittelt. Die folgende Übersicht macht dies grafisch deutlich.

### 3 thematische Schwerpunkte:



### Unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte der Methoden

der  
teilnehmenden  
Beobachtung



und der  
Interviews

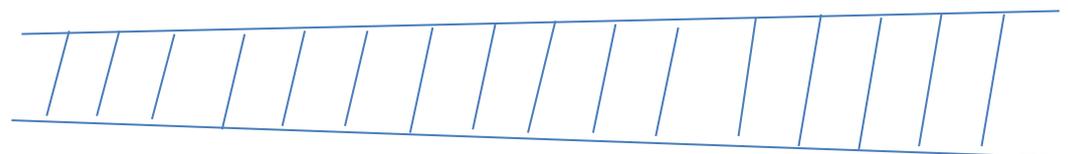


Abbildung: 2: Zusammenspiel der im Projekt verwendeten Methoden

### Abfolge der methodischen Teilschritte

Die Untersuchung beginnt in der Schule, da aus der einbezogenen Klasse die Betriebe für die weitere Untersuchung rekrutiert werden. An beiden Lernorten wird zunächst die teilnehmende Beobachtung durchgeführt. Die so gewonnenen Erkenntnisse können im Interview vertieft und ergänzt sowie offene Fragen geklärt werden. Im Laufe der Beobachtung entwickelt sich zudem eine Vertrautheit mit dem Feld und den dort Agierenden, was zu einer Offenheit in der Interviewsituation beitragen kann.

Es ergibt sich die Abfolge:

- teilnehmende Beobachtung in der Schule
- Interviews mit den Lehrkräften
- teilnehmende Beobachtung im Betrieb/in der Praxis
- Interviews mit Auszubildenden und Ausbilder/-innen.

## **Vergabe von Forschungsarbeiten**

Ein Teil der Forschungsarbeit wurde an ein Forschungsinstitut vergeben. Dieses Institut führt für jeden Beruf in Berufsschule und Betrieb die Hälfte der Feldarbeit durch (vgl. Abbildung 1). Die Feldarbeiten des Instituts und des BIBB werden an zwei verschiedenen Standorten in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Diese Form der Arbeitsteilung hat den Vorteil, dass pro Beruf zwei unterschiedliche Schulen einbezogen werden und dadurch möglicherweise relevante schulspezifische Unterschiede ermittelt werden können. Die Arbeit des Instituts erfolgt in engem Kontakt mit dem BIBB.

## **Pretest**

Die Feldphase begann mit dem Beruf der Medizinischen Fachangestellten. Die beiden anderen Berufe folgen sukzessive. Da die Auftragnehmer früher mit der Feldarbeit begonnen hatten als das Team des BIBB, wurde das methodische Vorgehen und die Instrumente anhand der Erfahrungen der Auftragnehmer bei den Medizinischen Fachangestellten evaluiert. Es wurden geringfügige Änderungen an den Leitfäden vorgenommen.

## **Projektbeirat**

Zur Qualitätssicherung wurde ein Beirat einberufen, dessen zentrale Aufgabe die kritische Diskussion inhaltlicher und methodischer Fragen ist. Die erste Sitzung des Beirats war daher entsprechenden Themen gewidmet und erbrachte wichtige Hinweise zur methodischen und theoretischen Fundierung der Untersuchung und zu deren Durchführung beispielsweise bei der Festlegung der beruflichen Fachrichtungen, auf die sich die Untersuchung fokussieren sollte. Darüber hinaus unterstützten die Mitglieder den Feldzugang oder ermöglichten die Teilnahme an Prüfungen bzw. Wettbewerben.

Als Mitglieder des Beirats konnten gewonnen werden

- Prof. Dr. Christian Efung, Bergische Universität Wuppertal, Fachbereich A Germanistik - Sprachdidaktik
- Dr. Claudia Fülling, ehem. Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW
- Dr. Matilde Grünhage-Monetti, ehem. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
- Anita Haase-Schönbeck, Verdi-Vereinte Dienstleistungsgesellschaft
- Hartmut Kuhlmann, Carl-Benz-Schule, Koblenz
- Gabriele Leybold, Verband medizinischer Fachberufe e.V.
- Wilfried Malcher, Handelsverband Deutschland (HDE) / Bildung und Berufsbildung
- Joachim Syha, Zentralverband Deutsches Kfz-Gewerbe
- Prof. Dr. Birgit Ziegler, Technische Universität Darmstadt Berufspädagogik (Schwerpunkt Berufsbildungsforschung, Didaktik beruflicher Bildung und Professionalisierung)

Damit auch Erfahrungen aus anderen Forschungsprojekten des BIBB, die mit diesem Projekt inhaltlich im Zusammenhang stehen, einfließen können, nahmen Tanja Tschöpe und Barbara Lorig an der Sitzung des Projektbeirats teil.

## **Arbeitsschritte nach der Feldarbeit**

### ***Weitere Systematisierung der in der Feldphase zusammengetragenen sprachlich-kommunikativen Anforderungen***

Die Erfassung der sprachlich-kommunikativen Anforderungen orientiert sich an den grundlegenden Sprachhandlungsbereichen Lesen, Schreiben, Zuhören und Sprechen: Die Auswertung knüpft hieran an und zielt darauf, die für jeden Sprachhandlungsbereich zusammengetragenen Daten weiter zu systematisieren sowie die mündlichen und schriftlichen Äußerungen im Hinblick auf die Kategorien Angemessenheit, Korrektheit und Nachvollziehbarkeit näher zu beschreiben. Für ersteres wird auf Ansätze in der Linguistik zurückgegriffen, die Texte und Gespräche aufgrund von Gemeinsamkeiten zu Text- und Gesprächssorten zusammenfassen. In der Linguistik werden hierfür verschiedene Ansätze diskutiert, (vgl. HEINEMANN 2000 und 2007, BRINKER 2005, ADAMZIK/NEULAND 2005). Eine Systematisierung kann anhand unterschiedlicher Merkmale, z.B. auf der grammatischen, inhaltlichen, situativen und funktionalen Ebene, erfolgen. Oftmals wird in den neuen Ansätzen ein Mehrebenen-Modell angestrebt (HEINEMANN 2007). Vorliegende Ansätze werden derzeit systematisch erarbeitet, um eine für diese Untersuchung passende Vorgehensweise zu bestimmen.<sup>5</sup>

### ***Kompetenzen präzisieren***

Zum Abschluss der Projektarbeit werden erste Überlegungen anzustellen sein, welche Kompetenzen Auszubildende benötigen, um die ermittelten sprachlich-kommunikativen Anforderungen erfüllen zu können. Dafür wird es notwendig sein, Teilkompetenzen sprachlich-kommunikativer Kompetenz zu benennen. Vorliegende Modelle werden im Hinblick auf die Zielsetzung des Projekts auszuwerten sein, z.B. die von JANICH genannten Teilkompetenzen grammatische Kompetenz, Semantisierungs-, Kontextualisierungs-, Strukturierungskompetenz, kreative, transsubjektive und metakommunikative Kompetenz (nach EFING/JANICH 2007, S. 4) oder die in empirischen Untersuchungen verwendeten Ansätze. In der DESI-Studie z.B. wurden die rezeptiven und produktiven sprachlichen Kompetenzen u.a. im Deutschen für die Bereiche Lesen, Wortschatz, Argumentation, Bewusstheit, Rechtschreibung und Textproduktion erhoben (KLIEME/JUDE 2007). Für die Projektarbeit wird zu prüfen sein, welche Differenzierung in Teilkompetenzen angemessen ist.

## **4 Ergebnisse**

### **Analyse der Ordnungsmittel**

Die Ordnungsmittel umfassen die Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten, die als grundlegend für die berufliche Handlungskompetenz in dem jeweiligen Beruf angesehen werden. Die Rahmenlehrpläne für Nordrhein-Westfalen und die Ausbildungsrahmenpläne der drei Ausbildungsberufe<sup>6</sup> wurden im Hinblick auf berufsbezogene sprachlich-kommunikative Anforderungen analysiert. Dabei kann an Arbeiten zu Anforderungen an Auszubildende bzgl. des Lesens in Bauberufen angeknüpft werden (vgl. KEIMES/REXING/ZIEGLER 2011). Geplant ist, die detaillierten Ergebnisse in einem Zeitschriftenartikel zu veröffentlichen.

---

<sup>5</sup> Dieser Themenbereich wird federführend von Herrn Sommer erarbeitet.

<sup>6</sup> Die Analysen wurden federführend von Eva-Maria Witz durchgeführt.

## Betriebliche Nachfrage nach herkunftssprachlicher Kompetenz an der ersten Schwelle

Um der Frage nachzugehen, ob migrationsbedingte Sprachkompetenz bereits bei der Suche nach Auszubildenden gefordert wird, wurde die Datenbank Stellenanzeigen des Bundesinstituts für Berufsbildung vom Oktober 2011 ausgewertet. Die Analyse ergab, dass Betriebe über die Schulfremdsprachen Englisch und Französisch hinaus zahlreiche weitere Sprachen bereits bei der Suche nach Auszubildenden nachfragen. Ein Matching mit den Sprachen, die Bewerberinnen und Bewerber um Ausbildungsstellen als Muttersprachen erlernt haben, ergab eine weitreichende Passung. Migrationsbedingte Sprachkompetenz scheint bereits in der Ausbildung beruflich eingesetzt zu werden und verschafft Jugendlichen mit Migrationshintergrund ggf. Vorteile bei der Suche eines Ausbildungsplatzes. Die detaillierten Ergebnisse dieser Auswertung erscheinen demnächst in einem Aufsatz von SETTELMEYER/BREMSER/LEWALDER in einem Sammelband herausgegeben von DAASE/OHM/MERTENS.

## 5 Zielerreichung

Die mit dem Projektantrag vorgelegte Meilensteinplanung wurde um die Spalte ‚Zielerreichung‘ ergänzt, in die entsprechende Hinweise eingetragen wurden. Aktivitäten, die im Meilensteinplan nicht vorgesehen waren, sind unter dem Punkt „Veröffentlichungen und weitere Aktivitäten“ genannt.

Nr.	Meilenstein	Termin	Zielerreichung
MS 1	Projektstart	01.01.2013	
MS 2	Theoretische und methodische Grundlagen sind erarbeitet	III/2013	IV/2013
MS 3	Projektbeirat hat getagt (1. Sitzung)	I/2013	II/2013
MS 4	Ausschreibungen für die Vergabe von Arbeiten an Dritte ist erfolgt	I/2014	II/2013
MS 5	Datensammlung (Teilnehmende Beobachtungen und Interviews) ist abgeschlossen	II/2014	IV/2014
MS 6	Datenauswertung erster Teil ist erfolgt	I/2014	II/2014
MS 7	Zwischenbericht ist erstellt	I/2014	Mai 2014
MS 8	Präsentation im Projektkolloquium	I/2014	ggf. zu einem späteren Zeitpunkt
MS 9	Präsentationen UABBF und Wissenschaftlicher Beirat	I/2014	ggf. zu einem späteren Zeitpunkt
MS 10	Projektbeirat hat getagt (2. Sitzung)	I/2014	IV 2014
MS 11	Expertenworkshop ist durchgeführt	II/2014	war nicht erforderlich
MS 12	Datenauswertung zweiter Teil ist erfolgt	IV/2014	
MS 13	Abschlussbericht ist erstellt	I/2015	
MS 14	Präsentation im Projektkolloquium	I/2015	
MS 15	referierter Beitrag ist eingereicht	III/2015	III/2013
	Weitere Aktivitäten siehe unten		

## 6 Transfer

Die Ermittlung und Systematisierung sprachlich-kommunikativer Anforderungen in ausgewählten Berufen trägt dazu bei, die empirische Grundlage der Diskussion über Sprache und Beruf zu verbessern und die Vielfältigkeit sprachlich-kommunikativer Anforderungen (auch im Hinblick auf herkunftssprachliche Kenntnisse) und deren Bedeutung für die berufliche Ausbildung transparenter zu machen. Die Relevanz dieser Anforderungsanalyse liegt – über konkrete Forschungs- und Anwendungsbezüge hinaus – grundsätzlich darin, „das Bewusstsein für die zentrale Rolle von Sprache und Kommunikation im Beruf zu stärken, wenn nicht mancherorts auch erst zu schaffen“ (JANICH 2007, S. 328). Diesem Anliegen wird derzeit in der Literatur (vgl. EFING 2013 und 2014) und in Projekten z.B. der Sprachsensibilisierung in der beruflichen Qualifizierung der Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im bundesweiten Netzwerk Integration durch Qualifizierung und der Sprachförderung im Betrieb (BETHSCHEIDER 2012) Rechnung getragen. Dieses BIBB-Projekt fügt sich in diese aktuelle Diskussion ein.

Die konkreten Anknüpfungspunkte in Forschung und Praxis sind vielfältig:

### Kompetenzforschung

Berufsspezifische Anforderungsprofile sind die Grundlage für die Identifizierung sprachlich-kommunikativer (Teil-)Kompetenzen, die wiederum für die Generierung von Domänenmodellen und im Weiteren für die Erarbeitung diagnostischer Instrumente benötigt werden (WINTHER 2010, S. 38f). Zur Modellierung sprachlich-kommunikativer Kompetenz werden in bestehenden Modellen unterschiedliche Teilkompetenzen herangezogen zur. DESI-Studie siehe KLIEME/JUDE 2007). Die Projektergebnisse werden Hinweise zu relevanten Teilkompetenzen für bestimmte Berufe benennen und daher für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im Bereich der Kompetenzdiagnostik von Nutzen sein. Bei einer Veranstaltung zu Sprachfeststellungsverfahren (siehe unter Aktivitäten) wurden sowohl tätigkeitsspezifische als auch berufsübergreifende Verfahren vorgestellt. In diesem Rahmen wurde diskutiert, ob es einen Kern sprachlich-kommunikativer Kompetenzen gibt, die berufsübergreifend bedeutsam sind oder ob sprachlich-kommunikative Kompetenzen vielmehr berufsspezifisch formuliert werden müssen (vgl. auch EFING/JANICH 2007, S. 6ff). Das Projekt wird zur Klärung dieser Frage beitragen.

### Kompetenzorientierung der Ordnungsmittel

Seit einigen Jahren werden Konzepte zur kompetenzbasierten Gestaltung der Ausbildungsordnungen erarbeitet und erprobt (vgl. FRANK 2012, S. 49ff). In entsprechenden Projekten bestand eine „besondere Herausforderung ... darin, eine eindeutige und präzise Nomenklatur für die Kompetenzbeschreibungen zu entwickeln und einzusetzen“ (ebd., S. 50). Ergebnisse des Projekts können dazu beitragen, bei der kompetenzorientierten Gestaltung der Ausbildungsmittel die berufsspezifischen Kompetenzanforderungen sprachlich-kommunikativer Art zu bestimmen und präzise zu benennen. Diese Anforderungen können dann auch in Prüfungen explizit berücksichtigt werden.

### Grundlage für Reflexionen der Ausbildungspraxis

Die Projektergebnisse stellen eine differenzierte Grundlage für pädagogische Reflexionen von Ausbilderinnen und Ausbildern sowie Lehrkräften dar, z.B. bezüglich

- der Wahrnehmung sprachlich-kommunikativer Anforderungen und damit einhergehender Schwierigkeiten,
- der Gestaltung von Lern- und Ausbildungsbedingungen, die sprachliche Entwicklungen begünstigen,

- der Notwendigkeit, sprachlich-kommunikative Kompetenzen ggf. auch in der beruflichen Ausbildung gezielt weiterzuentwickeln,
- der Beachtung sprachlich-kommunikativer Kompetenzen bereits bei der Auswahl der Auszubildenden, um ggf. von Beginn der Ausbildung an diese Kompetenz gezielt zu entwickeln.

Entsprechende Überlegungen werden an Bedeutung gewinnen, wenn in Folge des Fachkräftemangels auch Jugendliche eine Ausbildung aufnehmen, die in der Vergangenheit aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten keinen Ausbildungsplatz erhalten haben. Durch sprachbezogene Reflexionen können die Potenziale deutlich werden, die Ausbildung auch für die Entwicklung sprachlich-kommunikativer Kompetenz haben kann.

#### Gezielte berufsbezogene Sprachförderung Jugendlicher und junger Erwachsener, die zum Zweck der Berufsausbildung nach Deutschland einreisen

Erkenntnisse über die in der Berufsausbildung vorkommenden sprachlich-kommunikativen Anforderungen stellen auch die Grundlage für gezielte berufsspezifische Fördermaßnahmen bestimmter Gruppen dar. Aktuell besteht ein besonderer Bedarf bei Jugendlichen aus anderen EU-Ländern, die im Rahmen der Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel zum Zwecke der Ausbildung nach Deutschland einreisen.<sup>7</sup> Diese Auszubildenden verfügen meist über geringe Deutschkenntnisse und müssen sich in kurzer Zeit die notwendige sprachliche Kompetenz aneignen. Eine Förderung, die berufsspezifische Anforderungen gezielt vermittelt, dürfte zum Erfolg solcher Maßnahmen beitragen.

### **Veröffentlichungen und weitere Aktivitäten**

- Schriftliche Beiträge:
  - Beitrag zu Mehrsprachigkeit in dem referierten Beiheft ‚Sprache und Beruf‘ der ZBW (Prof. Dr. H.H. Reich, Settlemeyer, angenommen)
  - Beitrag zu Mehrsprachigkeit in einem Sammelband (Settlemeyer/Bremser/Lewalder in: Daase/Ohm/Mertens (Hrsg.), im Erscheinen)
- Aktivitäten zur Vorbereitung der Feldphase:
  - Beobachtung in einem Einzelhandelsgeschäft, Rheinbach
  - Beobachtung eines Wettbewerbs von Kfz-Mechatroniker/-innen, Koblenz
  - Beobachtung einer praktischen Gesellenprüfung der Kfz-Mechatroniker/-innen, Koblenz
  - Gespräch mit einer Auszubildenden zur MFA, Solingen
  - Austausch mit Markus Bretschneider über Ergebnisse des Forschungsprojektes Kompetenzbasierte Prüfungen im Dualen System - Bestandsaufnahme und Gestaltungsperspektiven (4.2.333) zum Beruf der Medizinischen Fachangestellten

---

<sup>7</sup> Das Programm Mobi-Pro wurde im April 2014 aus finanziellen Gründen vorübergehend ausgesetzt (vgl. Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 11./12. Mai 2014).

- Tagungen und Workshops:
  - Workshop der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration und des BIBB, 23.1.2013, Berlin (Vortrag)
  - Hochschultage Berufliche Bildung „Arbeit der Zukunft – Zukunft der Arbeit“, Essen-Duisburg, 13.-15.3.2013 (Vortrag)
  - Multilingual Individuals and Multilingual Societies, 10.-12.10.2013 Hamburg (Vortrag)
  - Berufsbezogene Sprachkompetenz feststellen, fördern & zertifizieren (Vorbereitung der Tagung und Leitung eines Workshops), Hamburg 28.11.2013
  - Workshop zum Projekt Förderung sprachlich-kommunikativer Kompetenz in der beruflichen Ausbildung (Dr. M. Bethscheider/Prof. Dr. N. Kimmelman), BIBB, 19.4.2014
  - Am Wendepunkt? Neue Herausforderungen für die Aus- und Weiterbildung in Migrantenunternehmen – Wissenschaft trifft Praxis - , Mannheim, 26.5.2014 (Vortrag)
  - Workshop der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration und des BIBB, 8.7.2014, Berlin (Vortrag)
  - International Conference applied linguistics and professional practice, 10.-12.9.2014 Genf (Poster)
- Mitgliedschaft im bundesweiten Dialoggremium der IQ Fachstelle “Berufsbezogenes Deutsch” (siehe <http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/>)
  - Vorstellung des Forschungsprojektes, Hamburg, 22.5.2014
- Methodenfortbildungen:
  - Berliner Methodentreffen, Berlin, 2013
  - Methodische Beratung durch Prof. Dr. C. E fing, Bonn, BIBB, 2013
  - Schulung MAXQDA, Bonn, BIBB, 2014

## Anhang/Literaturverzeichnis

ADAMZIK, Kirsten; NEULAND, Eva: Zur Linguistik und Didaktik von Textsorten. Einführung in das Themenheft. In: Der Deutschunterricht, 57 (2005) 1, S. 2-12

BAUMANN, Katharina; SIEMON, Jens: Wie viel schriftsprachliche Fähigkeit ist für eine erfolgreiche Berufsausbildung erforderlich? In: Die berufsbildende Schule, 65 (2013) 10, S. 285-288

BETHSCHEIDER, Monika: Sprachförderung in der betrieblichen Ausbildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 41 (2012) 2, S. 22-23

„Bildung durch Sprache und Schrift“ - BISS, <http://www.biss-sprachbildung.de/> (Stand: 16.9.2014)

BUER VAN, Jürgen; MATTHÄUS, Sabine: Die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz und des kommunikativen Handelns Jugendlicher in der kaufmännischen Erstausbildung. In: BECK, Klaus; KRUMM, Volker (Hrsg.): Lehren und Lernen in der beruflichen Erstausbildung. Grundlagen einer modernen kaufmännischen Berufsqualifizierung. Opladen 2001, S. 115 -137

BUER VAN, Jürgen; SCHNEIDER, Dagmar: Kommunikative Kompetenz als Zieldimension der beruflichen Bildung. In: TRAMM, Tade u.a. (Hrsg.): Professionalisierung kaufmännischer Berufsausbildung: Beiträge zur Öffnung der Wirtschaftspädagogik für die Anforderungen des 21. Jahrhunderts. Frankfurt am Main 1999, S. 175-198

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG: Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit (vgl. ULR <http://www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/de/1788.php>). (Stand 18.09.2014)

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG: ASCOT – Technology-Oriented Assessment of skills and competencies in VET.(vgl. ULR <http://www.bmbf.de/de/13856.php>) (Stand: 02.08.2012).

EFING, Christian; JANICH, Nina: Kommunikative Kompetenz im Beruf. Einführung in das Themenheft. In: Der Deutschunterricht 59 (2007) 1, S. 2-9

EFING, Christian: Kommunikative Anforderungen an Auszubildende in der Industrie. In: Fachsprache (2010), 1-2, S. 2-17

EFING, Christian; HÄUßLER, Marleen: Was soll der Deutschunterricht an Haupt- und Realschulen vermitteln? - Empirisch basierte Vorschläge für eine Ausbildungsvorbereitung zwischen zweckfreier und zweckgerichteter Bildung. In: bwp@ Spezial 5 - Hochschultage Berufliche Bildung 2011 (2011) Fachtagung 18, hrsg. v. Grundmann, H., S. 1-19

EFING, Christian: Sprachlich-kommunikative Anforderungen in der betrieblichen Ausbildung. In: EFING, Christian (Hrsg.): Ausbildungsvorbereitung im Deutschunterricht der Sekundarstufe I. Die sprachlich-kommunikativen Facetten von "Ausbildungsfähigkeit". Frankfurt am Main 2013, S. 123-145

EFING, CHRISTIAN: Theoretische und methodische Anmerkungen zur Erhebung und Analyse kommunikativer Anforderungen im Beruf. In: KIEFER, Karl-Hubert u.a. (Hrsg.): Berufsfeld-Kommunikation Deutsch. Frankfurt am Main 2014, S. 11-33

FRIEDRICHS, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. Reinbeck bei Hamburg 1973

FÜLLING, Claudia; REXING, Volker: Förderung der Lesekompetenz von Berufsschülerinnen und Berufsschülern. Erfahrungen mit der Implementierung eines Diagnose- und Förderinstruments in dualen Bildungsgängen des Bau- und Ausbaugewerbes. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 39 (2010) 4, S. 43-46

EULER, DIETER; REEMTSMA-THIES, MONIKA: Sozialkompetenz? Über die Klärung einer didaktischen Zielkategorie. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 95 (1999) 2, S. 168-198

EUROPÄISCHE KOMMISSION: Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. Ein Europäischer Referenzrahmen. Luxemburg 2007

FACHSTELLE BERUFSBEZOGENES DEUTSCH im bundesweiten Netzwerks Integration durch Qualifizierung (IQ): Sprachsensibilisierung in der beruflichen Qualifizierung (vgl. ULR: <http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/?id=466>) (Stand: 17.09.2014)

FIGGE, Udo L.: Kommunikationsorientierte und handlungstheoretisch ausgerichtete Ansätze. In: BRINKER, Klaus u.a. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin, New York 2000, S. 83-104

FRANK, Irmgard: Start frei für die kompetenzorientierte Gestaltung der Ordnungsmittel? Konsequenzen des DQR für die Ordnungsarbeit. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 41 (2012) 4, S. 49-52

GRÜNHAGE-MONETTI, Mathilde: Sprachlicher Bedarf von Personen mit Deutsch als Zweitsprache in Betrieben. Bonn 2010 ( URL: [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Expertisen/expertise-sprachlicher-bedarf.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Expertisen/expertise-sprachlicher-bedarf.pdf?__blob=publicationFile)) (Stand 31.07.2012)

- HEINEMANN, Wolfgang: Aspekte der Textsortendifferenzierung. In: BRINKER, Klaus u.a. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Berlin, New York 2000, S. 523-546
- HEINEMANN, Wolfgang: Zur Diskussion um Basisklassen des Kommunizierens. Rückschau und Ausblick. In: ADAMZIK, Kirsten (Hrsg.): Textsorten, Reflexionen und Analysen. Tübingen 2007, S. 9-30
- HOPF, Christel: Qualitative Interviews – ein Überblick. In : FLICK, Uwe; KARDOFF, von, Ernst; STEINKE, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt, Reinbeck 2000, S. 349-360
- JANICH, Nina: Kommunikationsprofile in der Unternehmenskommunikation. Eine interdisziplinäre Forschungsaufgabe. In: REIMANN, Sandra; KESSEL, Katja (Hrsg.): Wissenschaften im Kontakt. Kooperationsfelder der Deutschen Sprachwissenschaft, Tübingen 2007, S. 317-330
- KAISER, Franz: Sprache - Handwerkszeug kaufmännischer Berufe. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 41 (2012) 3, S. 14-17
- KAUFHOLD, Marisa: Kompetenz und Kompetenzerfassung. Analyse und Beurteilung von Verfahren der Kompetenzerfassung. Wiesbaden 2006
- KEIMES, Christina; REXING, Volker: Förderung der Lesekompetenz von Berufsschülerinnen und Berufsschülern – Bilanz von Fördermaßnahmen. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 107 (2011) 1, S. 77–92
- KEIMES, Christina; REXING, Volker; ZIEGLER, Birgit: Leseanforderungen im Kontext beruflicher Arbeit. Empirische Befunde und Konsequenzen für die Entwicklung adressatenspezifischer integrierter Konzepte zur Förderung von Lesestrategien. In: Die berufsbildende Schule, 63 (2011), 7/8, S. 227-232
- KIMMELMANN, Nicole: Sprachförderung in der beruflichen Bildung durch Fachlehrkräfte und Auszubildende - Möglichkeiten und Grenzen. In: Deutsch als Zweitsprache (2010) 3, S. 6-16
- KLIEME, Eckhard u.a. : PISA 2009. Münster/New York/München/Berlin 2010
- KLIEME, Eckhard; JUDE, Nina: Sprachliche Kompetenz aus Sicht der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. In: BECK, Bärbel; KLIEME, Eckhard (Hrsg.): Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. Weinheim und Basel 2007, S. 9-22
- KNAPP, Werner; PFAFF, Harald; WERNER, Sybille: Kompetenzen im Lesen und Schreiben von Hauptschülerinnen und Hauptschülern. In: SCHLEMMER, Elisabeth, GERSTBERGER, Herbert (Hrsg.): Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis. Wiesbaden 2008, S. 191-206
- NAUMANN, Johannes; ARTELT, Cordula; SCHNEIDER, Wolfgang; STANAT, Petra: Lesekompetenz von PISA 2000 bis PISA 2009. In: KLIEME, Eckhard u.a.: PISA 2009. Münster, New York, München, Berlin 2010, S. 23-71
- NODARI, Claudio: Was heißt eigentlich Sprachkompetenz? Barriere Sprachkompetenz. Zürich 2002
- PÄTZOLD, Günter: Kommunikative Kompetenz im Beruf. Formen des Sprachgebrauchs und Berufstätigkeit. In: berufsbildung, 63 (2009) 120, S. 5-7
- PÄTZOLD, Günter: Sprache - das kulturelle Kapital für eine Bildungs- und Berufskarriere. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 106 (2010) 2, S. 161-172
- SCHMIDT-RATHJENS, Claudia; SONNTAG, Heinz: Anforderungsanalyse und Kompetenzmodelle. Diagnostische Grundlagen für das Bildungspersonal. In: berufsbildung, 59 (2005), 94/95, S. 39-46

SEIFRIED, Jürgen: Wirksamkeit von Lernarrangements in der kaufmännischen Erstausbildung - Zur Bedeutung von Vorwissen und Bildungsabschlüssen. In: SCHLEMMER, Elisabeth; GERSTBERGER, Herbert (Hrsg.): Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis. Wiesbaden 2008, S. 233-248

SETTELMEYER, Anke: Zur Bedeutung von Herkunftssprachen in Ausbildung und Beruf. In: FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG (Hrsg.): "Sprache ist der Schlüssel zur Integration" Bedingungen des Sprachlernens von Menschen mit Migrationshintergrund. Bonn 2010, S. 68-76

SETTELMEYER, Anke; BREMSER, Felix; LEWALDER, Anna-Cristin: Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit – ein ‚Plus‘ beim Übergang von der Schule in den Beruf? In: DAASE, Andrea; OHM, Udo; MERTENS, Martin (Hrsg.): Interkulturelle und sprachliche Bildung im mehrsprachigen Übergangsbereich. Münster: Waxmann (in Vorbereitung)

STUEBER, Ariane: Sprachbildung im Kontext beruflicher Tätigkeiten. In: RATSCHINSKI, Günter; STEUBER, Ariane (Hrsg.): Ausbildungsreife. Kontroversen, Alternativen und Förderansätze. Wiesbaden 2012, S. 301-315

WINTHER, Ester: Kompetenzmessung in der beruflichen Bildung. Bielefeld 2010

WITTMANN, Eveline: Kompetente Kundenkommunikation von Auszubildenden in der Bank. Frankfurt am Main 2001

ZIEGLER, Birgit; GSCHWENDTNER, Tobias: Leseverstehen als Basiskompetenz: Entwicklung und Förderung im Kontext beruflicher Entwicklung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 106 (2010), 4, S. 534-555

ZIEGLER, Birgit u.a.: Diagnostik „funktionaler Lesekompetenz“. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 22, 1-19, 2012. Online:  
[http://www.bwpat.de/ausgabe22/ziegler\\_etal\\_bwpat22.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe22/ziegler_etal_bwpat22.pdf) (Stand: 26.06.2012)